

kritik & utopie ist die politische Edition im
mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer
Bewegungen, Originalausgaben und auch
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,
populäre Sachbücher sowie akademische und
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.
Nähere Informationen zu Beirat,
Neuerscheinungen und Terminen unter
www.kritikundutopie.net

Thomas Schmidinger

KRIEG UND REVOLUTION IN SYRISCH-KURDISTAN

Analysen und Stimmen aus Rojava

4., erweiterte und aktualisierte Auflage

mandelbaum *kritik & utopie*

Gedruckt mit Unterstützung durch



MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien,
Referat Wissenschafts- und Forschungsförderung



den Sonderprojekttopf der ÖH

4., erweiterte Auflage 2017

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2017

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

6	Danksagung
7	Vorwort zur 4. Auflage
9	Vorwort zur 3. Auflage
11	DER LANGE KAMPF UM AUTONOMIE
21	Hintergrund und Methoden sozialwissenschaftlicher For- schung im Krieg
24	Kurden, Araber, Armenier und Assyrer: Rojava als Teil der ethnischen Vielfalt Syriens
32	Muslime, Christen, Juden, Aleviten und Êzîdî: Religiöser Pluralismus in Rojava
47	Kurdistan: Land ohne Staat oder Land gegen den Staat
59	Syrisch-Kurdistan unter französischem Protektorat
68	Kurden im unabhängigen Syrien
74	Im Fadenkreuz des Panarabismus: Von der Vereinigten Arabischen Republik zum Ba‘thismus
83	Sondervolkszählung und Staatenlosigkeit
86	Kurden unter ba‘thistischer Herrschaft
100	Zwischen zwei kurzen Frühlingen: Rojava unter Bashar al-Assad
107	Kurdische Parteienlandschaft
115	Von der Revolution in den Bürgerkrieg
126	Militärische Entwicklung seit 2012
153	Politische Ökonomie im Bürgerkrieg
160	Die kurdischen Viertel von Aleppo
163	Der Kurdische Para-Staat in Rojava
177	STIMMEN AUS ROJAVA
302	ROJAVA, QUO VADIS?
306	Literatur
312	Interviews

Danksagung

Dieses Buch wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen Menschen in und aus Rojava, die mir in vielen Jahren immer wieder über die Situation der Kurden in Syrien berichtet haben und mich auch während meiner Recherchen aufgenommen haben. Unter den vielen, denen ich hier zu danken hätte, möchte ich mich ganz besonders bei meinem Freund Jamal Omari und seiner Familie bedanken. Ich kenne Jamal seit über zehn Jahren. Er hat mich 2013 bei seiner ersten Rückkehr in seine Heimatstadt mitgenommen. Ich werde es nie vergessen, wie er und seine Brüder mich in der Nacht über die Grenze geschmuggelt haben und wie freundlich mich seine Eltern und Geschwister aufgenommen haben.

Zweitens möchte ich mich bei all meinen syrischen FreundInnen in Wien bedanken, insbesondere bei Salah Ammo, den ich durch meine langjährige Jugendfreundin Barbara Husar kennengelernt habe und der sich gemeinsam mit seiner Frau Rojin nicht nur immer wieder mit mir über Syrien unterhalten hat, sondern auch meine Sehnsucht nach syrischem Essen und syrischer Musik gestillt hat.

Drittens möchte ich mich bei meinem Begleiter und Übersetzer Azad Ekkash bedanken, der mich und meine Frau, Mary Kreuzer, die trotz ihrer Angst um mich meine Recherchen in Syrien beständig unterstützt hat, 2014 nach Rojava begleitet hat und weit mehr als ein bloßer Übersetzer und Organisator war. Weiters möchte ich mich bei Taha Xelil bedanken, der uns in Qamişlo sein Haus geöffnet hat und uns nicht nur mit Speis und Trank, sondern vor allem mit seinen Erzählungen und Berichten verwöhnt hat. Wie traurig war ich, als ich unmittelbar nach der mündlichen Defensio meiner Doktorarbeit einen Anruf von einem Freund erhielt, dass seine Tochter Helepçe ausgerechnet während meiner Defensio bei einem Anschlag ums Leben gekommen ist. Ihr und allen anderen, die im Kampf um ihre Freiheit ihr Leben lassen mussten, ist dieses Buch gewidmet.

Vorwort zur 4. Auflage

Seit dem Erscheinen der 3. Auflage 2015 hat sich in Syrien sowohl militärisch als auch politisch einiges verändert. Stand bei der ersten Auflage dieses Buches im Herbst 2014 die rasche Expansion des sogenannten „Islamischen Staates“ (IS) und der gerade laufende Angriff auf Kobanê im aktuellen Fokus der Berichterstattung, so ist die kurdische Selbstverwaltung von Rojava mittlerweile politisch stärker etabliert und v. a. militärisch mit Unterstützung der USA gegen den IS erfolgreich. Während ich dieses Buch aktualisiere, wird im Irak gerade der Westteil der IS-Hochburg Mosul von irakischen Einheiten angegriffen und Einheiten der kurdischen YPG und ihrer Verbündeten rücken in Richtung der Hauptstadt des IS nach ar-Raqqa vor. 7

Die vierte Auflage dieses Buches bedurfte deshalb einer größeren Überarbeitung um auch weiterhin aktuell zu bleiben. Stärker als in früheren Auflagen wird hier auf die Etablierung der kurdischen Autonomieregion, ihre politischen Strukturen und das Alltagsleben unter den Selbstverwaltungsstrukturen eingegangen. Die Fortsetzung der innerkurdischen Konflikte ist allerdings ebenfalls weiter Thema.

Seit dem Erscheinen der dritten Auflage in deutscher Sprache ist auch eine zweite, ebenfalls aktualisierte Auflage in Türkisch erschienen. Mein türkischer Verlag ermöglichte es mir im November 2016, diese Neuauflage bei der Buchmesse in Istanbul vorzustellen. Während sich die politische Situation und insbesondere die akademische Freiheit in der Türkei Woche für Woche verschärft, gibt es immer noch mutige Intellektuelle und VerlegerInnen in

der Türkei, die auch heute noch mutig genug sind, die Kurdische Frage öffentlich zu thematisieren. Manche türkische KollegInnen, mit denen ich in wissenschaftlichen Kooperationen zusammenarbeite, wurden mittlerweile von ihren Universitäten entlassen, verloren sämtliche Pensionsbeiträge, ihre Sozialversicherung, und sogar ihre Reisepässe wurden für ungültig erklärt. War es mir im Februar 2016 im Rahmen eines Gastlektorats möglich, an der renommierten Mülkiye, der mittlerweile als politikwissenschaftliche Fakultät in die Ankara Universität eingegliederten alten Beamtenschule des Osmanischen Reiches, die türkische Ausgabe dieses Buches vorzustellen, so dürfen ein Jahr später viele der ProfessorInnen und LektorInnen, die mir im Februar 2016 noch zugehört hatten, nicht einmal mehr das Gelände der Universität betreten. Ob angesichts dieser erschreckenden Entwicklung in der Türkei eine weitere türkische Auflage erscheinen kann, muss derzeit wohl offen bleiben.

Erfreulicher ist es, dass diese vierte Auflage nun auch die Grundlage der ersten Auflage auf Englisch sein wird, die im Herbst 2017 im bekannten linken Verlag Pluto Press in London erscheinen wird. Auch eine spanische Übersetzung befindet sich in Arbeit. Nur aus der geplanten kurdischen Ausgabe ist bislang leider nichts geworden.

Jedenfalls wird dadurch das Buch einer deutlich größeren LeserInnenschaft zur Verfügung stehen.

Vorwort zur 3. Auflage

Als mein Buch im Herbst 2014 erschien, erhielt es durch den laufenden Angriff der Jihadisten des IS auf Stadt und Kanton Kobanê eine ungeahnte und ungewollte Aktualität. Viel schneller, als gedacht, musste eine zweite Auflage nachgedruckt werden. Rezensionen in verschiedensten linken Zeitschriften, aber auch in großen deutschsprachigen Medien wie der *FAZ*, der *Zeit* oder der *Presse*, machten das Buch bekannt und führten auch zu Diskussionen über die kritischen Inhalte des Buches in kurdischen Kreisen. 9

Im Frühling 2015 erschien eine leicht aktualisierte türkische Übersetzung des Buches im marxistischen Verlag Yordam Kitap. Dabei konnte ich das Buch zum ersten Mal auf der Buchmesse von Amed/Diyarbakır und anschließend in Istanbul vorstellen. Und nun, nicht einmal ein Jahr später, muss schon eine dritte Auflage gedruckt werden. Wie schnell sich die Situation in Syrien verändert, zeigt dabei auch die Tatsache, dass dafür bereits nach einem dreiviertel Jahr das Buch neu überarbeitet und aktualisiert werden musste. Derzeit wird das Buch auch auf Kurdisch (Sorani) übersetzt und, wie es aussieht, wird es wohl bald auch eine englische Übersetzung geben.

Viele der äußerst positiven Rezensionen haben mich als Autor des Buches selbstverständlich sehr gefreut. Nichts hat mich aber mehr gefreut, als die Verleihung eines kurdischen JournalistInnenpreises in Rojava selbst. Am 22. April 2015 erhielt ich für dieses Buch in Qamişlo gemeinsam mit dem kurdischen Journalisten Kheyri Kizler aus Sinjar und dem Team von Ronahi TV aus Kobanê, die für ihre journalistische Berichterstattung über den Angriff des IS auf die Êzîdî von Şingal und auf Kobanê geehrt wurden, den Maz-

lum Bagok-Preis. In meiner Dankesrede erwähnte ich explizit, dass dies auch ein Zeichen für die politische Öffnung der kurdischen Parteien selbst ist, da mein Buch kein Propagandabuch ist, sondern eine differenzierte Annäherung an das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Dass ich dafür diesen Preis erhalten habe, habe ich in meiner Dankesrede als „ein hoffnungsvolles Zeichen für den Willen, eine pluralistische Gesellschaft aufzubauen“ gewertet.

Benannt ist der Preis nach Mazlum Bagok, einem kurdischen Journalisten, der am 22. September 2014 während seiner Arbeit in Rabia in der irakischen Provinz Mosul von Jihadisten des IS ermordet wurde. Für mich ist das auch ein Auftrag, weiter wissenschaftlich und zugleich auch parteiisch für Menschenrechte und Demokratie zu schreiben.

Der lange Kampf um Autonomie

In den Reisepass wagten es die Grenzer noch nicht, den Stempel zu geben. ‚Komara Sûri Kantona Cizîrê‘ stand im Februar 2014 auf Kurdisch über der arabischen Variante von ‚Republik Syrien Kanton Cizîrê‘, die am Grenzübergang von Semalka auf ein separates Blatt Papier gestempelt wurde. Ganz nahe am Dreiländereck zwischen Irak, Syrien und der Türkei haben 2012 kurdische Kämpfer eine Grenzstation zum Irak unter ihre Kontrolle gebracht. Wer hier vom Irak kommend syrisches Territorium betritt, reist offenbar nicht mehr in die ‚Arabische Republik Syrien‘ ein, wie sich das Land seit dem Austritt aus der ‚Vereinigten Arabischen Republik‘ 1961 nannte, sondern in eine zunächst noch imaginäre ‚Republik Syrien‘, deren kurdische Kantone allerdings bereits existieren. **11**

Die Momentaufnahme mit der die erste deutschsprachige Auflage dieses Buches erschien, hatte sich 2016, als ich nach einigen Aufenthalten in weiter westlich gelegenen Teilen Syrisch-Kurdistans wieder über die selbe Grenze fuhr, wieder verändert. Seit dem März 2016 reist man hier in die Föderation Nordsyrien-Rojava (Federa-syona Bakurê Sûriyê-Rojava) ein.

Angesichts des Krieges in großen Teilen Syriens und der Schließung der Grenze durch die Türkei ist die Grenze zum Irak die einzige Möglichkeit, mehr oder weniger legal nach Rojava zu reisen. Rojava, wie die meisten Kurden Syrisch-Kurdistan bezeichnen, besteht seit Jänner 2014 aus drei Kantonen, die zwar ihrem Anspruch nach aneinandergrenzen, in der Realität jedoch lange von Territorien getrennt waren, in denen Großteils der sogenannte ‚Islamische Staat im Irak und Großsyrien‘ die militärische Kontrolle ausübt. Erst im Juni 2015 gelang es den militärischen Einheiten der

KurdInnen, den Volksverteidigungseinheiten (Yekîneyên Parastina Gel, YPG), Frauenverteidigungseinheiten (Yekîneyên Parastina Jin, YPJ) und ihren Verbündeten, zwei der drei Kantone miteinander zu verbinden.

Am 17. März 2016 wurde schließlich die Föderation Nord-syrien-Rojava als gemeinsame autonome Verwaltungsstruktur der kurdischen Gebiete mit den mittlerweile kontrollierten mehrheitlich arabischen Nachbargebieten ausgerufen.

12 Roj – mit einem sehr weichen j wie im französischen Wort Journal ausgesprochen – bedeutet Sonne und zugleich Tag. In der kurdischen Nationalmythologie spielt die Sonne seit langem eine zentrale Rolle. Im Herzen der kurdischen Fahne hieß auch der bekannteste Fernsehsender der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) bis zu seinem Verbot Roj-TV. Rojava könnte wörtlich eigentlich als das ‚Land des Sonnenuntergangs‘ übersetzt werden. Nationalistische Kurden, die häufig jede Begrifflichkeit ablehnen, welche an die nationalstaatliche Aufteilung Kurdistans erinnert, übersetzen Rojava normalerweise mit ‚Westkurdistan‘. Geografisch macht dieser Begriff allerdings wenig Sinn, da es in der Türkei kurdische Siedlungsgebiete gibt, die deutlich westlich von Rojava liegen. Rojava befindet sich geografisch nicht im Westen, sondern allenfalls im Südwesten des kurdischen Siedlungsgebietes.

Von arabischen Nationalisten genauso wenig geliebt wie von kurdischen, wäre die Bezeichnung Syrisch-Kurdistan wohl wesentlich präziser. Mit einer solchen Begrifflichkeit ist ja noch keine Aussage darüber getroffen, ob nun die Zugehörigkeit dieser Gebiete zu Syrien unterstützt oder kritisiert wird. Vielmehr bezeichnet solch ein Begriff die seit der Neuordnung des Mittleren Ostens nach dem Ersten Weltkrieg festgeschriebene völkerrechtliche Zugehörigkeit der Gebiete zu Syrien. Diese mag ungerecht und umstritten sein, sie ist jedoch genauso ein Faktum wie die Zugehörigkeit Irakisch-Kurdistans zum Irak, Iranisch-Kurdistans zum Iran oder eben Tür-

kisch-Kurdistan zur Türkei, weshalb in diesem Buch die Begriffe Rojava und Syrisch-Kurdistan synonym verwendet werden.

Der Stempel, den kurdische Grenzer auf ein eigenes Blatt Papier drückten, sagt bereits viel aus. Die von einer Schwesterpartei der PKK dominierten ‚Behörden‘ des neuen kurdischen Para-Staates in Syrien bekannten sich zu einer ‚Republik Syrien‘ und sahen ihren Kanton als autonomes Gebiet, das allerdings keineswegs nur ein autonomes Gebiet der Kurden darstellt. Seit der Ausrufung des Kantons Cizîrê (Jezira) im Jänner 2014 wird hier nicht mehr nach Rojava, sondern eben in diesen Kanton eingereist. Auf dem Stempel fand sich weder der Begriff Kurdistan noch Rojava. Das Selbstverständnis der Kantonsbehörden als übernationaler, autonomer **13** Bezirk in einem überethnischen Syrien kommt in diesem Einreise-stempel zum Ausdruck. Der Zusatz Rojava kam erst 2016 mit der Ausrufung der Föderation Nordsyrien als Beiname hinzu. Auch hier finden wir allerdings immer noch eine Bezugnahme auf Syrien und keine direkte Erwähnung des Begriffs Kurdistan. Der übernationale Anspruch des Autonomiegebietes blieb erhalten.

Die Veränderung im Selbstverständnis der kurdischen Akteure in Rojava spiegelt auch die Entwicklung in Syrien von einer Revolution zum Bürgerkrieg wider. Aus der Hoffnung auf eine gewaltlose Revolution nach dem Vorbild Tunesiens wurde im Laufe des Jahres 2012 zunehmend eine bewaffnete Revolution, die sich binnen eines Jahres zu einem immer stärker konfessionalisierten und ethnisierten Bürgerkrieg entwickelte. Mit der Freilassung hochrangiger jihadistischer Kader durch das Regime veränderte sich auch die Opposition. Neue militärische Akteure wie die Jabhat al-Nusra oder ‚Islamischer Staat im Irak und Großsyrien‘¹ gewannen an militäri-

1 ‚Islamischer Staat im Irak und Großsyrien‘ (ad-Dawla al-Islâmiyya fi al-‘Irâq wa-sh-Shâm) wurde auf Deutsch oft als ‚Islamischer Staat im Irak und der Levante‘ übersetzt und mit ISIS oder ISIL abgekürzt. ISIS ist dabei die Abkürzung des Englischen ‚Islamic state of Iraq and Sham‘.

schem und politischem Einfluss und diskreditierten damit zugleich die syrische Opposition vor der Weltöffentlichkeit.

Syrien wurde zur Zieldestination jihadistischer Abenteurer und in zunehmendem Ausmaß auch von jihadistischen Abenteurerinnen und fiel mehr und mehr in die Hände unterschiedlicher Warlords und krimineller Banden. Selbst viele langjährige Oppositionelle verloren mit der Zeit den Glauben an ihren Erfolg. So mancher bereute es insgeheim sogar, sich gegen das Regime aufgelehnt zu haben und damit vom Regen in die Traufe gekommen zu sein. Seit Mai 2014 gelang es der Regierungsarmee mit der Rückeroberung von Städten in Zentralsyrien, insbesondere mit dem Fall der

14 Rebellenhochburg Homs, in die Offensive zu kommen.

War der syrische Bürgerkrieg bei Drucklegung der ersten deutschsprachigen Auflage dieses Buches noch unentschieden, so haben sich seither die Gewichte dank russischer und iranischer

Sham ist allerdings nicht die Levante, sondern das historische arabische Syrien. Während der Begriff der Levante die gesamte Küstenregion des östlichen Mittelmeers bezeichnet, inklusive der türkischen Mittelmeerküste, der griechischen Inseln, Zypern und manchmal sogar der ägyptischen Mittelmeerküste, umfasst das historische Syrien neben dem heutigen Staat Syrien noch den Libanon, Jordanien, Israel/Palästina und die arabischsprachige Region Hatay/Antakya in der Türkei sowie eventuell noch andere grenznahe arabischsprachige Städte der Türkei wie Urfa und Mardin, mit Sicherheit allerdings nicht Zypern, Ägypten oder die türkische und griechische Mittelmeerküste. Es hat eine programmatische Bedeutung, dass sich die in der Region als DAASH abgekürzte Organisation auf Sham und nicht auf das heutige Syrien bezieht. Deshalb ist der Autor dieses Buches der Meinung, dass die Übersetzung ‚Islamischer Staat im Irak und Großsyrien‘ dem arabischen Original am nächsten kommt. Seit der Ausrufung eines ‚Khalifats‘ am 29. Juni 2014 nennt sich die Gruppierung nur noch ‚Islamischer Staat‘ (IS) und drückt damit auch ihren Anspruch aus, ihr Territorium auf die gesamte islamische Welt auszudehnen. Dabei wurden vom IS Karten des ‚Khalifats‘ veröffentlicht, die auch Spanien, Südosteuropa und Österreich einschließen.

Unterstützung stark zugunsten des Regimes verlagert. Insbesondere die Rückeroberung des von Rebellen gehaltenen Ostteils der Stadt Aleppo im Dezember 2016 wird von vielen BeobachterInnen als Entscheidungsschlacht gesehen. Aber nicht nur die verschiedenen Rebellen-Milizen, auch das jihadistische Projekt „Islamischer Staat“ ist seither deutlich in die Defensive geraten. Die Rückeroberung Mosuls ist seit Dezember 2016 im Gange und die Truppen der Syrischen Demokratischen Kräfte (kurdisch: Hêzên Sûriya Demokratîk, arabisch: Qûwât Sûriyâ ad-dîmuqrâṭîya), in deren Rahmen die kurdische YPG und YPJ eine entscheidende Rolle spielen, rücken seit Februar 2017 immer näher an die IS-„Hauptstadt“ Raqqa heran.

15

Ob der seit Anfang 2017 in Kraft befindliche Waffenstillstand zwischen den nichtjihadistischen TeilnehmerInnen des syrischen Bürgerkriegs halten wird und eine politische Lösung des Konfliktes möglich ist und welche Rolle dabei die KurdInnen spielen werden, ist derzeit noch nicht absehbar.

Ziel dieses Buches ist nicht eine Prognose der Zukunft Syriens, sondern eine aktuelle Darstellung der Entwicklung des zweiten kurdischen Para-Staates. Der erste entwickelte sich seit dem Zweiten Golfkrieg 1991 in den kurdischen Gebieten des Irak. Die Kurdistan-Region des Irak galt nach dem Sturz Saddam Husseins und der Entwicklung konfessionalisierter Konflikte im Irak als Hort relativer Stabilität und ökonomischer Entwicklung im krisengeschüttelten Irak. Diese ökonomische Entwicklung basiert allerdings auf dem auf einer Ölrentenökonomie begründeten Entwicklungsmodell der arabischen Golfstaaten und nicht auf einem modernen Steuerstaat. Die Angriffe von ‚Islamischer Staat‘ auf kurdisches Kernland seit dem August 2014 zeigen zudem, wie fragil diese Stabilität weiterhin ist. Die erfolgreiche Verteidigung von Kobanê um den Preis der völligen Zerstörung der Stadt, hat den syrischen Kurden allerdings auch auf internationaler Ebene wachsende Anerkennung zuteil werden lassen.

Trotz aller Träume von einem großkurdischen Nationalstaat haben sich die beiden kurdischen Para-Staaten bisher allerdings politisch nicht angenähert. Im Gegenteil: Gerade die Existenz zweier kurdischer Para-Staaten hat auch innerkurdische Rivalitäten und Konflikte sichtbarer denn je gemacht. Erstmals existiert seit der Übernahme Rojavas durch die Kurden eine von Kurden kontrollierte innerkurdische Grenze. Entgegen aller nationalistischen Ankündigungen besteht diese innerkurdische Grenze nicht konstant fort. Auch der dortige Grenzübergang über den Tigris wurde immer wieder aus politischen Gründen geschlossen. Während östlich des Tigris, im irakischen Teil Kurdistans, eine von Masud **16** Barzanis PDK geführte Autonomieregierung einen auf einer neoliberalen Ölrentenökonomie basierenden Wirtschaftsaufschwung dirigiert, regiert westlich davon eine sich immer noch mit revolutionären Parolen in Szene setzende Partei, die ihre Wurzeln in der einstmals marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei Kurdistans (Partiya Karkerên Kurdistan, PKK) Abdullah Öcalans hat und sich trotz einiger ideologischen Wandlungen immer noch als linke nationale Befreiungsbewegung versteht.

In beiden Teilen Kurdistans ist die Herrschaft dieser rivalisierenden Machtblöcke allerdings umstritten und von kurdischen Oppositionsgruppen herausgefordert. Dieses Buch stellt „die KurdInnen“ deshalb nicht als einheitlichen Akteur dar, sondern möchte den Blick vor innerkurdischen politischen und ökonomischen Konflikten nicht verschließen. Hier wird insofern eher eine soziale und politische Geschichte, denn eine Nationalgeschichte erzählt.

KurdInnen traten in ihrer Geschichte nie als einheitliches politisches Subjekt auf. Was von nationalistischen Intellektuellen und politischen Parteien oft auch in selbstorientalisierender Weise ausschließlich als Mangel begriffen wird, ist jedoch keinesfalls notwendigerweise ein Zeichen für Inferiorität oder gar eine Subjektlosigkeit der kurdischen Gesellschaft. KurdInnen traten auch nicht später als Subjekte politischen Handelns in die Geschichte wie jene

Akteure, deren Nationalstaaten bis heute ihr Territorium beherrschen oder zumindest beanspruchen. Während jedoch die Türkei, Syrien, der Irak und bis zu einem bestimmten Grad auch der Iran im 20. Jahrhundert sich als Nationalstaaten konstituierten, blieb den KurdInnen dieser Schritt bislang verwehrt. Die KurdInnen als fragmentierte und stark tribal geprägte Gesellschaft bildeten bis heute keine einheitliche Nationalbewegung heraus, sondern eine Vielfalt verschiedener Akteure mit unterschiedlichen Loyalitäten und Reichweiten. Dies ist jedoch keinesfalls zu verstehen als ein Mangel oder die Unfähigkeit, einen Staat zu bilden, sondern als eine politische Entscheidung gegen den Staat. Wenn sich durch die kurdische Geschichte etwas wie ein roter Faden zieht, dann die ständige Ablehnung, ja Rebellion, gegen zentralistische Staatsprojekte und das trotzig Bestehen auf möglichst großer familiärer, tribaler oder regionaler Autonomie. **17**

Aufmerksamen LeserInnen wird in meinem letzten Satz aufgefallen sein, dass hier nicht von einer individuellen Autonomie die Rede war. Das moderne Konzept individueller Autonomie ist für alle Teile Kurdistans ein Novum, das erst in den letzten Jahren unter urbanen Eliten Einzug hält und vielfach in Konflikt mit vorhandenen familiären und tribalen Kollektivitäten tritt, ganz besonders, wenn solche individuelle Autonomie von Frauen eingefordert wird.

Gerade das Überleben als marginalisierte, politisch und ökonomisch an den Rand gedrängte Minderheit wurde vielfach erst durch umso enger werdende familiäre Netzwerke ermöglicht. Spielräume für das Individuum blieben damit vielfach begrenzt.

Politische Autonomie- und Unabhängigkeitsbewegungen haben sich in allen Teilen Kurdistans immer wieder an progressiven, marxistischen und sozialistischen Ideologien orientiert, die sich auch Emanzipation und Gleichheit auf die Fahnen geschrieben haben. In einigen kurdischen Guerillaorganisationen haben Frauen aktiv mit der Waffe in der Hand mitgekämpft. Andere sahen zumindest ein Lippenbekenntnis zur Gleichheit der Geschlechter

als Notwendigkeit ihres modernistischen Entwicklungsdiskurses an. Bei der PKK und ihren Schwesterparteien spielte und spielt der Geschlechterdiskurs bis heute eine zentrale Konstante ihrer politischen Ideologie und Praxis. Auch hier geht es allerdings weniger um individuelle Freiheit, wie sie im liberalen Bürgertum Europas und Nordamerikas als zentrales Lebensziel gedacht wurde, sondern eher um eine kollektive Emanzipation ‚der Frauen‘ gegenüber dem Patriarchat. Frauen bilden in der PKK-Parteiengemeinschaft eigene Frauenkollektive, eine eigene Frauenpartei und letztlich auch eine eigene Frauenarmee, die getrennt von den Männern kollektiv kämpfen und denen auch vorgegeben wird, sich sexuellen Beziehungen zu enthalten. Dass junge Frauen mit ihren Männern und teilweise sogar mit ihren Kindern gemeinsam in den Bergen kämpfen, wie dies etwa bei der irakischen PUK (Patriotische Union Kurdistans) in den 1980er-Jahren der Fall war, wäre bei den Frauen der PKK unvorstellbar. Hier wurde das eine Kollektiv durch das andere ersetzt.

KritikerInnen der PKK/PYD setzen diesen Kollektivismus auch in Verbindung mit dem Autoritarismus der PKK, der sich teilweise gleichermaßen im Verhalten der PYD gegenüber anderen kurdischen Oppositionsparteien und Initiativen in Rojava zeigt. Dieses Buch wird auch auf solche innerkurdischen Konflikte und autoritären Tendenzen eingehen, die zusätzlich durch die Kriegssituation begünstigt werden.

Die kurdische Gesellschaft befindet sich in allen Teilen Kurdistans im Wandel, ein Wandel, der widersprüchlich bleibt und keineswegs zu einem feststehenden Ziel führt. Während hier durchwegs eine gewissen Urbanisierung stattfindet, die gerade in der jüngeren Generation selbstbewussten Frauen neue Spielräume schafft, entwickeln sich besonders innerhalb der jüngeren Generation auch patriarchale Gegenkräfte. Sie manifestieren sich in unterschiedlichen Strömungen des politischen Islam, worunter sich auch extremistische Jugendliche befinden, die etwa aus dem irakischen

Teil Kurdistans nach Syrien reisen, um dort in den Reihen von ‚Islamischer Staat‘ gegen die von der PYD dominierten kurdischen Volksverteidigungskräfte YPG zu kämpfen.

Aber auch unter den modernistisch und säkular ausgerichteten Parteien der kurdischen Nationalbewegungen in den verschiedenen Teilen Kurdistans besteht keinerlei Einigkeit über den jeweils angestrebten Weg zur ‚Moderne‘. Einig sind sich die meisten dieser Parteien in der Analyse, Kurdistan wäre ‚rückständig‘ und müsste ‚entwickelt‘ werden. Das Ziel dieses Entwicklungsdiskurses ist allerdings umstritten. Bedeutet ‚Entwicklung‘ etwa für die im irakischen Teil Kurdistans regierende Demokratische Partei Kurdistans (PDK), einen nach den Vorstellungen neoliberaler Ökonomen entwickelten Wirtschaftsboom auszulösen, propagiert die ehemals marxistisch-leninistische PKK bis heute einen zwar manchmal diffusen, aber doch an kollektivistischen Formen der Ökonomie orientierten libertären Sozialismus. Wie dieser in der Praxis aussehen soll, wird die PKK-Schwesterpartei PYD in Syrien erst beweisen müssen, sollte es ihr gelingen, die derzeit unter ihrer Kontrolle befindlichen Gebiete längerfristig zu halten.

19

Jenseits dieser ideologischen Differenzen werden allerdings beide Wege zur Moderne nicht unabhängig von ihrer ökonomischen Basis funktionieren. Das Modell des irakisch-kurdischen Wirtschaftswunders basiert überwiegend auf einer Ölrentenökonomie und es ist deshalb gar nicht so unrealistisch, wenn einem irakische KurdInnen das Modell Dubai als ihr eigenes Entwicklungsmodell anpreisen.

Auf welcher ökonomischen Basis könnte Rojava funktionieren und welche Konsequenzen hätte dies für Politik und Gesellschaft? Auch ein großer Teil der spärlicheren Erdölreserven Syriens befindet sich auf kurdischem Gebiet, nämlich im Kanton Cizîrê. Die für syrische Verhältnisse relativ wasserreiche Region eignet sich aber auch für Landwirtschaft. Der Kanton Efrîn im Westen von Rojava ist seit alters her für seine qualitativ hochwertige Oliven-

ernte bekannt. In den Kantonen Kobanê und Cizîrê werden Getreide und Gemüse angebaut. Von hier aus wurde halb Syrien mit Gemüse und Weizen versorgt, und selbst während des Bürgerkriegs in Syrien wurde immer wieder versucht, Zwiebeln oder Tomaten in den Irak zu exportieren. Umzingelt von Kämpfern des sogenannten ‚Islamischen Staates im Irak und Sham‘ auf der einen und der ebenfalls feindlich gesonnenen Türkei auf der anderen Seite, ist die Wirtschaft im Kanton Kobanê jedoch mittlerweile fast völlig zum Erliegen gekommen und auch in den größeren Kantonen Efrîn und Cizîrê leidet die Bevölkerung unter den Kriegsfolgen und der wirtschaftlichen Blockade durch die Türkei. Überleben funktioniert hier nur durch Schattenwirtschaft und Schmuggel. Auch wenn sich dafür selbstverständlich wenig valide Daten ausmachen lassen, so finden die ökonomischen Probleme und ihre Auswirkungen im Rahmen der Möglichkeiten der Recherche auch Eingang in dieses Buch.

20

Nach einem einführenden Überblick über die Region, ihre religiös wie ethnisch und sprachlich vielfältige Bevölkerung und die Geschichte Kurdistans wird zunächst ein Überblick über die kurdischen politischen Akteure in Syrien gegeben, insbesondere über ihre Parteien und politischen Bewegungen. Rojava wird dabei nicht isoliert betrachtet, sondern in die Geschichte des osmanischen Reiches, Kurdistans und des Staates Syrien eingebettet. Insbesondere darf hier nicht darauf vergessen werden, dass es neben den von Kurden derzeit selbst verwalteten Teilen Rojawas auch alte kurdische Stadtteile in Damaskus und Aleppo gibt, aus denen insbesondere kulturell und politisch wichtige kurdische Akteure Syriens stammen. Das kurdische Viertel in Damaskus geht auf eine Militärkolonie zurück, die den berühmten Salah ad-Din al-Ayyubi (Saladin) im 12. Jahrhundert begleiteten, als dieser die Befreiung der Levante von den Kreuzfahrerstaaten vorantrieb. Salah ad-Din, der selbst kurdischer Herkunft war, wurde von kurdischen Kämpfern begleitet, die sich im Suq al-Saruja von Damaskus niederließen, ehe das kurdische Viertel in Richtung Jebel Qāsiyūn an den Fuß eines

1150 Meter hohen Berges vor den Toren Damaskus rückte. Die beiden kurdischen Stadtteile Hayy al-Akrad (Viertel der Kurden) und al-Salhiyya liegen heute noch an den Hängen jenes Berges, auf dem der Legende nach Abel seinen Bruder Kain erschlagen haben soll.

Während diese Siedlungen in Damaskus heute immer noch unter Kontrolle des Regimes stehen, konnten die BewohnerInnen der kurdischen Viertel in Damaskus, Sheikh Maqsood und Ashrafiyah diese 2012 selbst befreien, indem sie die Viertel quasi zu einer neutralen Zone zwischen der Freien Syrischen Armee (FSA) und der Regierungsarmee erklärten. Seither liegen sie als eine Art Pufferzone zwischen den Frontlinien und werden von kurdischen Milizen geschützt. Allerdings kam es seit Herbst 2012 auch hier immer wieder zu Kämpfen, sowohl mit der FSA als auch mit der Regierungsarmee. Auch wenn Teile von Ashrafiyah wieder verloren wurden, so kontrollieren kurdische Einheiten seit 2012 durchgehend die wichtigsten Teile der kurdischen Viertel von Aleppo, die damit in einer Analyse Syrisch-Kurdistan nicht völlig ausgeblendet werden dürfen. **21**

Der eigentliche Fokus des Buches ist trotzdem auf das Kerngebiet von Rojava und seine BewohnerInnen gerichtet. Diese, oder zumindest einige ihrer VertreterInnen, werden in der zweiten Hälfte des Buches auch selbst zu Wort kommen. Dadurch werden die unterschiedlichen Perspektiven politischer und gesellschaftlicher Akteure in Rojava sichtbar. Ziel dieses Buches ist es schließlich, nicht eine abschließende Erzählung oder Analyse der Situation in Rojava zu bieten, sondern eine multiperspektivische Annäherung an einen aktuellen Konflikt zu versuchen.

Hintergrund und Methoden sozialwissenschaftlicher Forschung im Krieg

Dieses Buch basiert nicht nur auf einer umfassenden Literaturrecherche, sondern auch auf Interviews und eigener Feldforschung in Rojava. Unter den gegebenen Umständen des Krieges ist eine